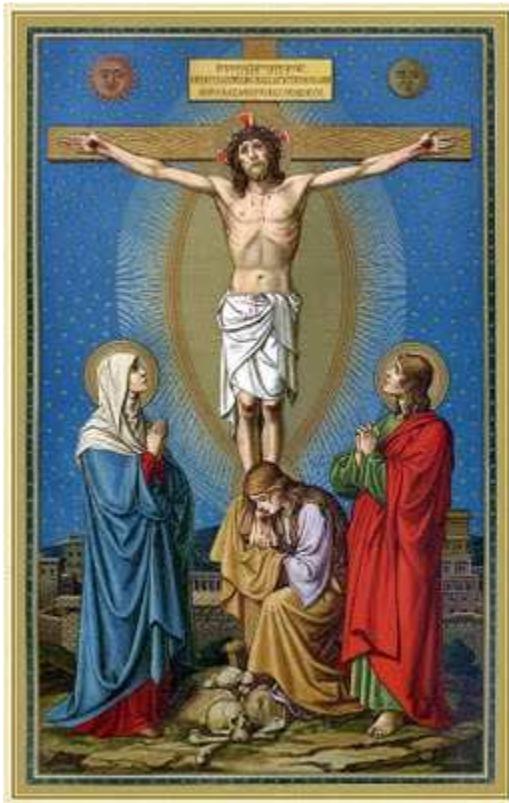


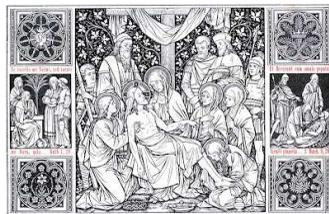
Kreuzabnahme und

Grablegung



Joh 19, 38-42 (Das Neue Testament – Eine Übersetzung, die unsere Sprache spricht – Rom 2008)

„Nachdem das alles geschehen war, bat Josef von Arimathäa um die Erlaubnis, den toten Jesus vom Kreuz abnehmen zu dürfen. Er war ein Anhänger Jesu, aber nur heimlich, weil er vor den Juden Angst hatte. Pilatus erlaubte es, und so ging er hin und nahm den Leichnam vom Kreuz ab. Auch Nikodemus, der Jesus einmal bei Nacht aufgesucht hatte, kam und brachte etwa dreißig Kilo einer Mischung aus Myrrhe und Aloe. Mit diesen wohlriechenden Salben wickelten sie den Leichnam Jesu in Leinentücher ein. So war es beim Begräbnis von Juden üblich. In der Nähe der Hinrichtungsstätte lag ein Garten. Dort war ein in den Fels gehauenes, bisher noch nicht benutztes Grab. In dieses nahe gelegene Grab legten sie Jesus, denn sie hatten es eilig, weil bald der Sabbat begann.“



TEXT I

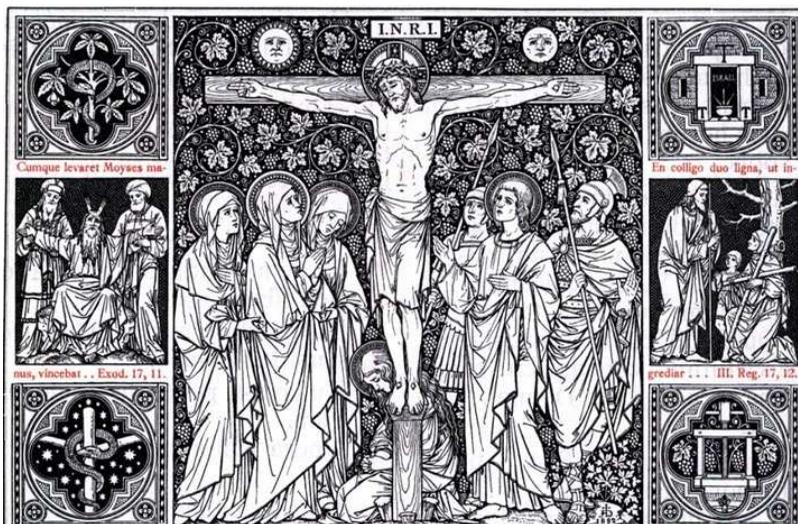
„Die Welt des Todes hüllt den Betrachter [Zuhörer Anm. d. Verf.] ein [...], man sieht aber auch kein Blut, keine Wunde, nur die ohnmächtige Last der Leiche, die als einziges von einem Menschen den Überlebenden zur Betreuung verbleibt. Die Geschichte Jesu von Nazareth reicht, wie jedes sterbliche Leben, bis hierher; auch sein Tod hat die Endgültigkeit jenes Todes, ein zweitesmal wird er weder geboren werden noch sterben und in das dunkle Grab gelegt werden.

Die tiefe Stille des Bildes lässt spüren, dass Gottes Wort jetzt tot ist, tot mit den Toten, in der befremdlichen Solidarität mit ihnen, deren Totsein darin liegt, dass sie aller Kommunikation miteinander und erst recht mit den Lebenden – und einstweilen auch mit Gott – entbehren. Scheol, Hades, Totenreich. Niemand kann verstehen, was in dieser Solidarität des unsterblichen und doch gestorbenen Logos [Wortes Anm. d. Verf.] mit den Toten geschieht, in der Einsamkeit des Jona im Bauch des verschlingenden Ungeheuers.

Oder schimmert doch schon ein Strahl in die Gräber, die sich bei der Welterschütterung des Karfreitags geöffnet haben (Mt 27, 51f), so dass die Toten enthüllt daliegen, wartend darauf, dass der ‚Erstling der Entschlafenen‘ (1Kor 15, 20) zum ‚Erstgeborenen der Toten‘ (Kol 1, 18)

werde? Wie er nicht allein gekreuzigt werden wollte, sondern mit zwei Verbrechern zusammen, so wird er auch nicht allein aus dem Tod hervorgehen wollen, sondern in der Begleitung von Mitauferstehenden (Mt 27, 53). Die ungeheure Wende vom endgültigen Tod zum endgültigen Leben voll-zieht sich im äußersten Schweigen. Aber das Wort Gottes ist am mächtigsten nicht, wenn es redet, sondern wenn es nach dem letzten großen Schrei (Mt 27, 50) in ein zugleich unter- und überirdisches Stummensein versinkt.“

(BALTHASAR, Hans Urs: „Kommt und seht“ – Meditationen des Lebens Jesu, Freiburg 1983, 39.)



TEXT II

„Jesus, der Geächtete und Geschändete, wird ehrenvoll in ein neues Grab gelegt. Nikodemus bringt hundert Pfund einer Mischung aus Myrrhe und Aloë, die einen kostbaren Geruch ausströmen sollen. Es ist nun wie bei der Salbung in Betanien – ein Übermaß, das uns an die verschwenderische Liebe, an den ‚Überfluss‘ der Liebe Gottes erinnert, die sich in der Hingabe des Sohnes zeigt. Gott verschwendet sich selbst. Wenn Gottes Maß der Überfluss ist, sollte auch uns für Gott nichts zu viel sein. So hat es uns Jesus selbst in der Bergpredigt gelehrt (Mt 5, 20). Aber sollten wir dabei nicht auch an das Wort des heiligen Paulus denken, dass Gott ‚durch uns den Duft der Erkenntnis Christi ... verbreitet. Denn wir sind Christi Wohlgeruch ...‘ (2Kor 2, 14f). Im Verwesungsgeruch der Ideologien sollte unser Glaube wieder Duft sein, der auf die Spur des Lebens führt. In der Stunde der Grablegung beginnt sich aber vor allem das Wort Jesu zu erfüllen: ‚Amen. Amen. Ich sage euch: Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, bleibt es allein; wenn es aber stirbt, bringt es reiche Frucht‘ (Joh 12, 24). Jesus ist zum gestorbenen Weizenkorn geworden. Von dem gestorbenen Weizenkorn her beginnt die große Brotvermehrung, die bis zum Ende der Welt anhält: Er ist das Brot des Lebens, das im Überfluss für alle Menschheit reicht und ihr die

Nahrung gibt, das, wovon der Mensch in Wahrheit lebt: das ewige Wort Gottes, das Fleisch und so Brot geworden ist für uns durch Kreuz und Auferstehung hindurch. Über dem Begräbnis Jesu leuchtet das Geheimnis der Eucharistie.

Herr Jesus Christus, in der Grablegung hast du den Tod des Weizenkorns auf dich genommen, bist du zum gestorbenen Weizenkorn geworden, das Frucht trägt durch alle Zeiten und in die Ewigkeit hinein. Vom Grab her leuchtet über alle Zeit hinaus die Verheißung des Weizenkorns, aus dem das wahre Manna kommt – das Brot des Lebens, in dem du dich uns selber gibst. Das ewige Wort ist durch die Fleischwerdung und den Tod hindurch das nahe Wort geworden: Du legst dich in unsere Hände und in unser Herz, damit dein Wort in uns wachse und Frucht bringe. Du schenkst dich durch den Tod des Weizenkorns hindurch, damit auch wir wagen, unser Leben zu verlieren, um es so zu gewinnen; damit auch wir uns der Verheißung des Weizenkorns anvertrauen. Hilf uns, dein eucharistisches Geheimnis immer mehr zu lieben und zu verehren – wahrhaft von dir, dem Brot des Himmels, zu leben. Hilf uns, dein ‚Wohlgeruch‘ zu werden, die Spur deines Lebens fühlbar zu machen in dieser Welt. Wie das Weizenkorn aufsteht aus der Erde als Halm und Ähre, so konntest auch du

nicht im Grabe bleiben: Das Grab ist leer, weil er – der Vater – dich ‚nicht der Unterwelt preisgibt und dein Leib die Verwesung nicht schaut‘ (Apg 2, 31; Ps 16, 10 LXX). Nein, du bist nicht verwest. Du bist auferstanden und hast dem verwandelten Fleisch Raum im Herzen Gottes gegeben. Lass uns dieser Hoffnung froh werden und sie freudig in die Welt hineintragen, Zeugen deiner Auferstehung sein.“

(RATZINGER, Joseph (BENEDIKT XVI.): Der Kreuzweg unseres Herrn, Freiburg-Basel-Wien 2006, 70-72.)



TEXT III

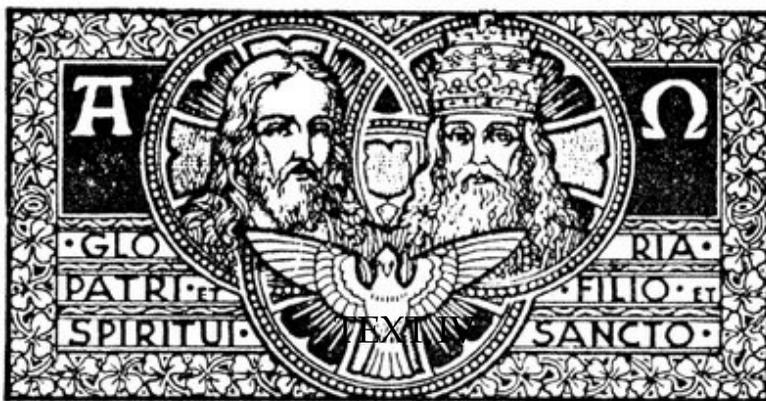
„Meine Freunde dachten, mir die letzte Ehre erwiesen zu haben, als sie meinen Leib ins Grab legten. Sie sorgten sich um den Leib und vergaßen, was ich ihnen gesagt habe: ‚... am dritten Tag werde ich auferstehen.‘

Das Grab beunruhigt dich. Wenn der Grabhügel errichtet ist, gib es dich nicht mehr. Wenn hinter dir nicht die geringste Spur bleibt, was wirst du dann tun? Wenn du weißt, dass niemand zu deinem Begräbnis kommt, wenn dein Leben im Elend endet, wenn dich niemand mehr kennt – ich kenne dich sicher.

Es ist ein Kreuz, auch den letzten Wunsch zu begraben, den Wunsch, hier etwas zu gelten. Denn dieser Wunsch hindert dich daran, wirkliche Bedeutung zu haben, für andere Licht zu sein. Wie kannst du Licht sein, solange du dich scheust, die dunkle Eigensucht mit dir zu begraben; solange du zu mir willst, aber hinter dir die Brücken nicht abreißt? Erst dann kann ich nämlich dein Leben umwandeln. Begrabe deine Wünsche und nimm das vierzehnte Kreuz auf dich [sie lautet Jesus wird ins Grab gelegt Anm. d. Verf.]. Über ihm schwebt die Auferstehung. Deshalb bin ich froh über den Grabhügel, unter dem dein Hochmut begraben liegt. Du willst noch nicht ins Grab, noch entsetzt dich der Gedanke, die Vorstellung, von deinem Leben zu lassen. Deshalb bist

du tot. Würdest du dir selber sterben, dann könntest du zu meinem Leben erstehen. Nur ein Toter kann auferstehen. Fürchte dich nicht! Was du ‚Tod‘ nennst, ist die Brücke von dir zu mir. Der Tod der Sünde bedeutet Freude und Vereinigung von dir und mir, die Erfüllung aller Wünsche und Sehnsüchte. Ich bin diesen Weg schon gegangen und warte auf dich. Verstehst du nicht, dass ich durch meinen Tod nicht von der Erde gegangen bin, sondern dass sie mir erst jetzt richtig gehört? Vorher war ich auf der Welt nur Gast. Jetzt bin ich Herr. Auch du wirst sein wie ich. Überlasse dem Tod, was ihm ohnedies gehört. Betrachte das Grab nicht mehr als traurigen Schluss, sondern als Geburt und eigentlichen Anfang. Stirb deinem Stolz, und es leuchtet dir auf das Morgenrot des Osterfestes.“

(IVANČIĆ, Tomislav: Folge mir nach. Begegnung mit Jesus auf dem Kreuzweg, Salzburg ¹¹2010, 44-46.)



Der Schock, die Trauer und die Verzweiflung über den Tod Christi auf dem Kalvarienberg überlagern alles! Eben noch stand seine Mutter unter dem Kreuz und musste mitansehen, wie ihr Sohn qualvoll am Kreuz starb. Nun müssen sie und die Jünger den Leichnam beerdigen und einen schweren Stein vor sein Grab rollen. Der Stein scheint ein Schlussstein unter die Sache Jesu zu sein! Mit ihm wurden die Hoffnungen seiner Jünger mitbegraben.

Diese Verzweiflung und Hoffnungslosigkeit klingt noch in den Worten der Emmaus-Jünger an: „Wir aber hatten gehofft, dass er der sei, der Israel erlösen werden“ (Lk 24, 21). Nun scheint der Tod gesiegt zu haben.

Der Moment seines Begräbnisses ohne das Osterereignis führt uns vor Augen, was unser Schicksal ohne die Erlösungstat Christi gewesen wäre: der ewige Tod! Unser Sterben wäre ein Sterben in das ewige Nichts hinein!

Unser Grab wäre unser ewiges Verließ gewesen!

Ohne Hoffnung.

Der Tod wäre ein Abschiednehmen von unseren Lieben für immer! Die Ungerechtigkeit und die Brutalität dieser Welt hätten gesiegt! Der Tod hätte alles verschlungen!

Keiner hätte den Stein von unserem Grab weggewälzt!

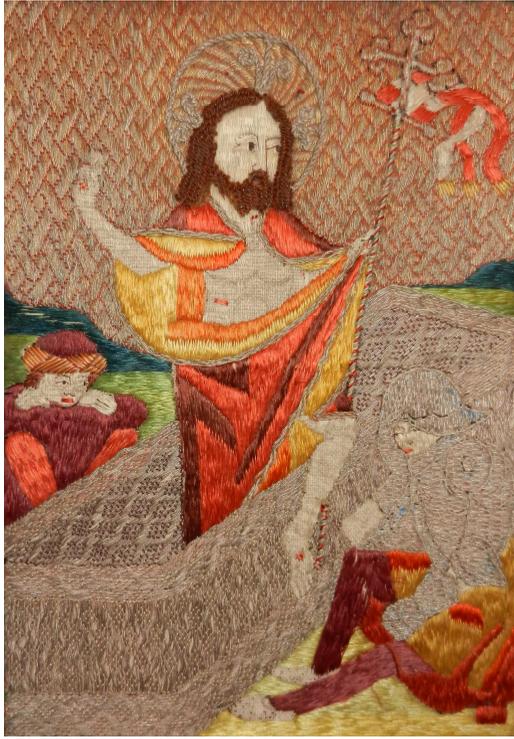
Kein lebendiges Licht wäre je in die Finsternis des Grabes eingedrungen und hätte neues Leben geschenkt.

Wenn wir darüber einmal nachdenken, sollten wir Christus umso mehr danken, dass er mit Ostern uns dieses Los erspart hat!

Ja, es ist unsere Hoffnung, dass der auferstandene Christus wie einst am Grab des Lazarus auch vor unserem Grab den Stein wegwälzt und uns zuruft: „Komm heraus und lebe!“ Daran sollten wir denken, wenn wir morgen die Osternach feiern und die Osterkerze – das Licht des Auferstandenen – in die dunkle Kirche hineintragen.

(vgl. DIRECTORIUM SPIRITUALE, April 2012, 12.)





(Ausschnitt aus einem gotischen Messgewand um 1480, Dommuseum Fritzlar)

Wer sich an das Kreuz hält,
wird vom Kreuz getragen.

Es ist die Planke,
die uns rettet.

Wer das Kreuz umfängt,
wird von dem umfangen,
der am Kreuze hängt.

(Kaplan Jürgen Kämpf)